

Bewahrt unsere Muttersprache vor Mißbrauch!

In der Versammlung unserer Betriebsparteiorganisation am 21. Mai 1951 wurde u. a. darauf hingewiesen, daß bei der mündlichen Agitation, wie bei der Aufklärung der Bevölkerung für die Volksbefragung, unsere Genossen nicht die „Parteisprache“ sprechen dürfen, wenn ihre Aufklärung Erfolg haben soll. Der Uneingeweihte könnte daraus schließen, daß wir zwei Sprachen sprechen. Das ist aber nicht der Fall, denn unsere Sprache ist bekanntlich die deutsche, die einheitlich ist und nur Dialektunterschiede aufweist.

Wenn trotzdem in letzter Zeit der Begriff „Parteisprache“ auftaucht, so nur im negativen Sinne und nur deshalb, weil ein großer Teil unserer Genossen seine Muttersprache mangelhaft beherrscht und die vorhandenen Lücken versucht, durch Anwendung von Schablonen zu verdecken. So wird in Referaten und Diskussionsbeiträgen keine Situation oder Lage, kein Zustand mehr geschildert, dargestellt, beleuchtet oder darüber gesprochen, sondern nur noch „aufgezeigt“, „klar aufgezeigt“ und „ganz klar aufgezeigt“. Es werden keine Berichte mehr gegeben, erstattet, abgefaßt oder geschrieben, sondern dieselben werden nur noch „erstellt“, ebenso keine Pläne mehr ausgearbeitet, entworfen, auf- oder zusammengestellt, sondern nur noch „erstellt“. Auch Agitatorengruppen u. ä. werden nicht mehr organisiert, gebildet, ausgewählt oder aufgestellt, sondern ebenfalls nur noch „erstellt“. Sogar die Aufklärungslokale konnten nicht mehr geschaffen, festgelegt oder eingerichtet, auch sie mußten „erstellt“ werden.

Dieselben „Ersteller“ führen auch keine Kampagnen mehr, erfüllen keine Aufgaben, veranstalten keine Versammlungen und Kundgebungen. Die neue Schablone dafür lautet in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft „durchziehen“ und „durchgezogen“. Unsere Genossen Funktionäre werden seit einigen Jahren nicht mehr informiert, angeleitet, vorbereitet und geschult, sondern „ausgerichtet“ und sogar „ideologisch ausgerichtet“. Beim „Ausrichten“ müßte es eigentlich und endlich bemerkbar werden, daß die Quelle dieser „Sprachschöpfungen“ eine sehr trübe Quelle ist, nämlich die dunkelste Periode unserer deutschen Geschichte, das „dutzendjährige Reich“. Als die deutschen Monopolkapitalisten zur Vorbereitung ihres Raubkrieges die Staatsgewalt in die Hände der Nazis legten, bekamen damit die Sumpflüden der kapitalistischen Unterwelt, Kriminalverbrecher, Psychopathen und Ignoranten einen gewaltigen Einfluß auf das gesellschaftliche Leben. Die dadurch verursachte Verlotterung des deutschen Geistes- und Kulturlebens hat nicht vor der Sprache Halt gemacht. Wer zwölf Jahre dem „aufgenordeten“ Nazijargon ausgesetzt war, ohne die Möglichkeit zu haben, Auge, Ohr und Zunge an sprachlich wertvollem Geistesgut weiterzubilden, mußte sich zwangsläufig rückwärts entwickeln.

Als die Sowjetarmee vor sechs Jahren dem faschistischen System den Garaus machte, wurde der Weg frei auch zum kulturellen Wiederaufstieg. Die Verlage in der DDR arbeiten seitdem unermüdlich, dem Leser wertvolle Literatur zum Lesen und Weiterbilden zur Verfügung zu stellen. Immerhin wäre nicht ohne Interesse, einmal festzustellen, wieviel Prozent unserer aktiven Parteiarbeiter im letzten Jahre Belletristik, schöngeistige Bücher gelesen haben. Dabei verlangte bereits die erste Parteikonferenz der SED in ihrer Entschließung im Abschnitt „Innerparteiliche Aufgaben“ unter C) (Kaderpolitik):

„Die marxistisch-leninistische Partei aber verlangt gleichzeitig von ihren führenden Funktionären in Staat, Wirtschaft und kulturellem Leben, daß sie die größte Aufmerksamkeit auf ihre fachliche Ausbildung lenken und zäh daran arbeiten, in ihrer Berufsarbeit führend zu werden und durch ihr Beispiel das Ansehen der Partei zu heben.“

Der III. Parteitag hat in seinen Beschlüssen diese Aufgaben noch konkretisiert und unterstrichen.

Im Parteistatut im Abschnitt I — Parteimitgliedschaft, Pflichten und Rechte des Parteimitgliedes — heißt es unter Punkt 2: „Das Parteimitglied ist verpflichtet: a) ständig sein politisches Wissen durch das Studium des Marxismus-Leninismus zu erweitern, seine Allgemeinbildung und seine Fachkenntnisse im Interesse des Volkes zu vervollkommen, die Parteipresse zu lesen.“ Zur fachlichen Weiterbildung und zur Qualifizierung des Parteiarbeiters gehört neben der systematischen marxistisch-leninistischen Schulung auch die Verbesserung seiner Sprachkenntnisse. Der „überlastete“ Genosse „hat keine Zeit“, außer den marxistisch-leninistischen Standardwerken andere Literatur zu lesen.

Der Genius Stalin ist der bedeutendste Mensch unserer Epoche, und wenn er spricht, dann hören und verstehen ihn fast 200 Millionen Sowjetmenschen vom Stillen Ozean bis zur Beresina, vom Nördlichen Eismeer bis zum Schwarzen Meer, bis zu den Grenzen Indiens. Und jenseits der Grenzen, nach der Übersetzung in die Sprachen anderer Länder, gibt es selten jemanden, der die Worte Stalins nicht verstanden hätte. Das beweisen die 800 Millionen, die heute aktiv für den Frieden eintreten.

Unsere Genossen, welche dieses begriffen haben und denen das Buch zum ständigen, unentbehrlichen Begleiter geworden ist, um jede freie Minute zum Lesen zu verwenden, und die bei passender Gelegenheit auch laut lesen, werden sehr bald eine fühlbare Verbesserung ihrer eigenen Arbeit spüren. Das wird auch wesentlich dazu beitragen, die „Parteisprache“ auszumeren, und die Überzeugung der breitesten Volksschichten von der Richtigkeit der Politik unserer Partei wird um so leichter sein, je mehr wir in der Sprache unseres Volkes, der Sprache Goethes, Schillers und Heinrich Heines, der Sprache von Marx und Engels, der Sprache Ernst Thälmanns, in der verständlichen deutschen Muttersprache, reden und schreiben. F r i t z F e h s e

Eine Berichtigung

In meinem Beitrag „Von Stalin lernen, den nationalen Befreiungskampf zu führen“ (Neuer Weg, Heft 7/8, Seite 40) ist in der Periodisierung der Entwicklung der nationalen Frage ein Fehler unterlaufen. Richtig muß es folgendermaßen heißen:

„Dementsprechend unterscheidet Genosse Stalin drei Entwicklungsperioden der nationalen Frage:

- die Periode der Entstehung der Nationen mit dem ansteigenden Kapitalismus, wobei die Bildung von Nationalstaaten für den Westen, von Nationalitätenstaaten für den Osten charakteristisch ist; dies ist die Periode der Entwicklung der nationalen Frage als einer inneren Frage der Nationalitätenstaaten;
- die Periode des Aufkommens des Imperialismus und die Verwandlung der Nationalstaaten des Westens in Staaten, die Kolonien und abhängige Länder unterdrücken. Dadurch hört die nationale Frage auf, eine nur innerstaatliche Frage zu sein und verschmilzt mit der allgemeinen Frage des Befreiungskampfes der Kolonien.
- Die dritte Periode ist gekennzeichnet durch die Beseitigung der nationalen Unterdrückung in Rußland durch den Sieg der Oktoberrevolution, wodurch alle unterdrückten Völker wacherüttelt und zum Kampf gegen den Imperialismus angespornt wurden.“

So entspricht die Periodisierung der Darstellung des Genossen Stalin in seinem Referat „Die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage“, gehalten auf dem X. Parteitag der KPR (B) am 10. März 1921. (J. W. Stalin, der Marxismus und die nationale und koloniale Frage“, Dietz Verlag, Berlin 1950, Seite 138).

Willi Tubbesing